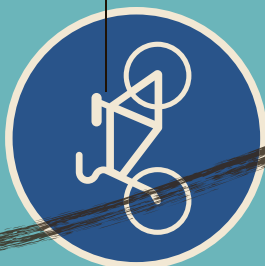


Kampf um den Platz

Immer wieder stößt der Bau neuer Radwege wie jener in der Wiener Krottenbachstraße auf Widerstand. Zu viele Parkplätze würden den Radwegen zum Opfer fallen und mehr Staus entstehen. Wie berechtigt ist die Kritik an neuer Radinfrastruktur?

Jakob Pallinger



Es rumpelt und lärmt, wo die Bagger fahren, Sandra Birnbaumer hat ihre Blumen sicherheitshalber nach innen geräumt. „Da verstaubt es mir sonst alles“, sagt sie. „Schlecht fürs Geschäft“ nennt sie das, was dieser Tage vor dem Eingang ihres Blumenladens gebaut wird: ein neuer Radweg, zwei bis drei Meter breit, rund eineinhalb Kilometer entlang der Krottenbachstraße in Wien-Döbling – genau dort, wo früher die Autos parkten. „In Döbling fahren doch eh alle mit dem Auto, in die Arbeit, zum Einkaufen, zum Blumenkaufen“, sagt sie. Fallen die Parkplätze weg, bleiben womöglich auch die Kunden aus, so ihre Sorge.

Seit Jahren stößt der Radweg in der Krottenbachstraße auf Kritik, immer wieder protestierten die Döblingler in den vergangenen Wochen dagegen – unter anderem mit Sitzblockaden auf dem Radweg. „Das größte Problem durch den Radweg ist, dass es dadurch immer schwieriger wird, hier einen Parkplatz zu finden“, sagt eine Anrainerin, die etwas weiter unter der Baustelle gerade die Bäume vor ihrem Wohnhaus gießt. Sie wisse nicht, warum man diesen jetzt baue, wo doch bis auf die Fahrradboten hier kaum jemand mit dem Rad fahre.

Die Krottenbachstraße ist längst nicht das einzige Beispiel, wo neue Radwege polarisieren. In der Grazer Puchstraße protestieren Anrainer seit Monaten gegen den Bau eines neuen Geh- und Radwegs, der den Parkplatzmangel verschärft und eine reine Verschwendung von Steuergeld sei. In der Austraße in Krems

sehen Anrainer und die ÖVP durch einen geplanten Radweg und die damit verbundene Fahrbahnverengung den Verkehrsfluss gestört und ein erhöhtes Gefahrenpotenzial.

Gewohnheiten schwer zu ändern

„Immer, wenn Flächen neu verteilt werden, regen sich die Leute auf“, sagt Günter Emberger, Verkehrsexperte an der TU Wien. Jahrzehntlang sei die Flächenverteilung in den Städten zugunsten des Autos ausgefallen – bis diese Verteilung zunehmend an Grenzen gestoßen sei: zu viel Lärm, zu viel Hitze, zu wenig Platz für andere Verkehrsteilnehmer. „Vor allem der ruhende Verkehr, das heißt die parkenden Autos, verbraucht enorme Flächen in der Stadt.“

Dass eine Veränderung hin zu mehr Radwegen und weniger Autos auf viel Kritik stoße, habe einen einfachen Grund, sagt Emberger: „Der Mensch ist ein Gewohnheitstier.“ Viele Menschen seien es gewohnt, mit dem Auto überall hinzufahren und gratis zu parken. Die Flächenverteilung in den Städten habe viele Menschen erst abhängig vom Auto gemacht. „Jede Veränderung am Status quo stößt erst einmal auf Widerstand.“

Sie sei selbst Radfahrerin, sagt Birnbaumer im Blumengeschäft in der Krottenbachstraße. Und so, wie die Straße vorher ausgelegt war, sei sie als Radfahrerin jede Woche mehrmals beinahe von Autofahrern abgeschossen wor-

den, wenn sie nicht selbst vorsichtig genug gefahren wäre. Die Breite des neuen Radwegs findet sie dennoch „üppigst“. Mit den Bussen und den Lieferfahrzeugen könnte das künftig knapp werden, befürchtet sie. „Ich wünsche mir, dass es ein Miteinander gibt. Aber das ist hier schwierig.“

Für Astrid Gühnmann, Verkehrsplanerin an der Universität für Bodenkultur Wien, die selbst in Döbling lebt, ist die Krottenbachstraße ein gutes Beispiel dafür, wie es nicht laufen sollte. „Das politische Machtgehabe rund um den Fahrradweg hat den ganzen Konflikt befeuert“, sagt sie. Dass einige durch den Bau des Radwegs erst einmal Nachteile haben und den Wegfall der Parkplätze als Verlust sehen, sei verständlich. „Das muss man bei allen positiven Aspekten des Radwegeausbaus auch anerkennen.“ Im Fall der Krottenbachstraße sei die Politik jedoch äußerst konfrontativ vorgegangen.

„Unnötigster Radweg“

Erst vor wenigen Wochen legte sich der Bezirksparlamentarier der FPÖ Döbling, Klemens Resch, demonstrativ mit dem Liegestuhl auf einen schon fertiggestellten Abschnitt des Fahrradwegs. In einem Video, das er in den sozialen Medien teilte, bezeichnete er diesen als den „unnötigsten Radweg in ganz Wien“.

Auch sein Bruder Daniel Resch, Bezirksvorsteher der ÖVP in Döbling, findet den Radweg

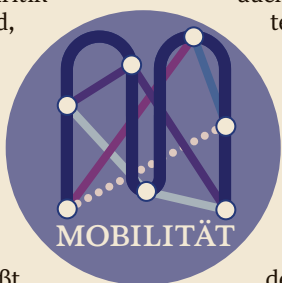
überdimensioniert. Dieser führe zu einem höheren Parkplatzdruck, Verkehrsprobleme würden nun in andere Gassen verschoben.

Aufhalten lässt sich der Radweg von den Kritikern jedoch nicht mehr. Noch in diesem Jahr soll der letzte mittlere Abschnitt fertig werden. „Sobald eine neue Realität da ist, gewöhnen sich die Menschen daran“, sagt Verkehrsexperte Emberger.

Diese Realität könne auch mit Mythen aufräumen, die sich in einigen Köpfen erhalten haben: etwa dass es zum Einkaufen Parkplätze brauche. „Die wirtschaftsstärksten Zonen sind meist verkehrsberuhigt oder autofrei.“ Auch zu mehr Staus führen Radwege nicht. Stattdessen machen sie den Verkehr flüssiger, wenn mehr Menschen auf platzsparende Transportmittel umsteigen. Kinder wiederum seien auf Radwegen sicherer und selbständiger unterwegs, es gibt weniger Lärm, Unfälle und eine bessere Luft. „Mittelfristig profitieren alle vom Bau neuer Radwege.“

Von den rund 28.000 Menschen, die an der und um die Krottenbachstraße wohnen, würden viele gerne aufs Rad umsteigen, heißt es von der Initiative „Radeln in Döbling“. Durch den Radweg sei das bald leichter möglich.

„Für mich ist es jetzt sicherer“, sagt ein Mann, der mit seinen beiden Töchtern entlang der Krottenbachstraße geht. Er brauche viel Platz, wenn er seine Kinder mit dem Fahrradanhänger in den Kindergarten bringe. Die Straße habe er wegen des Verkehrs bisher gemieden. „Das wird jetzt viel besser werden.“



MOBILITÄT

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

„Königliches“ Rubbellos – bis zu 100.000 Euro Gewinn

„Kings Cash“, das jüngste Rubbellos der Österreichischen Lotterien, bringt ein bisschen royales Flair in die Annahmestellen

Ein herrschaftlich-kraftiges Rot und ein luxuriöses Gold – sie gehören zu den königlichen Farben und sind auch die dominierenden Farben von „Kings Cash“, dem neuen Rubbellos der Österreichischen Lotterien.

„Kings Cash“ bietet drei einzelne Spiele mit der Chance auf Gewinne von bis zu 100.000 Euro. Unter der Rubbelschicht eines jeden der drei Spiele pro Los befinden sich Geldbeträge. Rubbelt

man dreimal den gleichen Betrag pro Spiel frei, dann hat man diesen Betrag gewonnen. Man kann mit einem Los bis zu dreimal gewinnen.

Das Rubbellos „Kings Cash“ wurde mit einer Auflage von 1 Million Losen produziert und ist zum Preis von 5 Euro in allen Annahmestellen der Österreichischen Lotterien erhältlich. Die Ausschüttungsquote beträgt 58%. Die Chance auf einen Gewinn beträgt 1:2,85.



„Kings Cash“ ist das neue Rubbellos der Österreichischen Lotterien. Foto: © Österreichische Lotterien

Der Papagei zieht in den „Mega Brieflos Zoo“

Neues Mega Brieflos in vier Farben und mit 500.000 Euro als Hauptgewinn

Die bisher bereits bunte Mega-Brieflos-Serie erhält Verstärkung und erhebt sich ab sofort auch farbenfroh in die Luft. Was mit „Frosch“, „Leopard“, „Zebra“, „Panther“, „Tiger“ und „Panda“ begonnen hat, findet nun seine Fortsetzung: Das „tierische“ Mega Brieflos wird um das Sujet „Papagei“ erweitert.

Der Papagei zielt ab sofort die Vorderseite des neuen Mega Briefloses, bei dem der Hauptgewinn – wie auch bei allen bisherigen

Mega Brieflosen – wiederum 500.000 Euro beträgt.



Das Mega Brieflos „Papagei“ mit 500.000 Euro Hauptgewinn gibt es in allen Annahmestellen. Foto: © Österreichische Lotterien

Daneben gibt es zahlreiche weitere Gewinne von 3 bis 1.000 Euro, und das alles bei einem Lospreis von 3 Euro. Die Losserie besteht aus 2,5 Millionen Losen, und es gibt vier unterschiedliche Farbvarianten: Lila, Blau, Gelb und Grün.

Zudem bietet auch das „Papagei“-Los mit dem „Bonusrad“ eine zweite Gewinnmöglichkeit, bei der man in jeder Annahmestelle die Chance auf einen Sofortgewinn von bis zu 100 Euro hat.